

sein Leben schon einmal auf so wunderbare Weise bewahrt hatte, ihn auch jetzt unter ein schützendes Obdach führen würde.

Doch weilten seine Gedanken für den Augenblick mehr in der Vergangenheit der letzten Stunden, als im dunkeln Lande der vor ihm liegenden Zukunft. Vergebens suchte er sich einige Klarheit darüber zu verschaffen, was Cuchillo, der ihm noch vor Kurzem das Leben gerettet, dazu vermocht hätte, ihn so heimtückisch zu überfallen; nur eine Vermuthung befestigte sich bei seinem Nachsinnen immer mehr in ihm, nämlich die, daß sein Verdacht gegen Cuchillo nicht grundlos sei, und dieser ihn deshalb aus dem Wege zu räumen gesucht habe. Auch die Gegenwart Don Estevan's schien ihm hienach erklärlich, wiewohl dieser sich bis dahin mehr das Ansehen eines Beschützers von ihm, als das eines Feindes gegeben hatte.

Während Tiburcio, in diese düstern Betrachtungen versenkt, dahin schritt und nicht auf den Weg achtete, der ihn mehr und mehr von der Hacienda entfernte, gewahrte er plötzlich den Schimmer eines fernen Lichtes, welches unbeweglich an dem Orte blieb, von dem es herleuchtete. Der ruhige Schein desselben schien Tiburcio einzuladen, näher zu treten; er lenkte daher seine Schritte darauf zu, in der Erwartung, dort vielleicht Menschen zu finden, die ihm für den Rest der Nacht einen Ruheplatz an ihrem Feuer gönnten und ihm behülflich wären, die Wunde, welche er im Kampfe mit Cuchillo erhalten, zu verbinden.

#### Fünftes Kapitel.

Es war in der That ein guter Stern, welcher dem vater- und mütterlosen Jüngling in dieser Nacht voranleuchtete und ihn hinführte zu der Stelle, wo er ein Obdach zu finden hoffte.

Hier nämlich hatten sich in einiger Entfernung von der Hacienda